

das Klostergut und stecten zuletzt das Kloster in Brand. Altmann setzte diesem Verderbnisse ein Ziel, vertrieb die unverbesserlichen Vorsteher und ließ aus dem Kloster Gottesau, einer Hirschauer Colonie im Sprengel von Speier, eine Anzahl Mönche nach Kremsmünster kommen, durch welche allmählig wieder eine bessere Zucht und die Beobachtung der Statuten von Clugny eingeführt wurde. Ueber die heilsamen Folgen dieser Reform berichtet derselbe anonyme Biograph: „Unter Abt Altram (1093—1121) behauptete Kremsmünster ringsherum vor allen Abteien an Zucht und Frömmigkeit, an Prädien, Gebäuden, Büchern, Gemälden und anderen Zierden, ingleichen an kenntnißreichen und kunstverständigen Männern den Vorzug.“ Der selige Berthold, erster Abt des Klosters Garsten im Lande ob der Enns (gest. 1142), studirte einige Zeit zu Kremsmünster und empfing hier die Priesterweihe (Poz., Script. rer. Austr. II, 192). Allmählig nahm jedoch die Klosterzucht und wissenschaftliche Thätigkeit wieder ab. Unter Abt Friedrich von Aich (1274—1325/7) blühte das Stift wieder auf. Dieser Abt bereicherte die Bibliothek mit vielen Werken, und unter ihm bestand im Stifte eine der großartigsten Schreibschulen, deren Einfluß sich über ganz Oesterreich ausdehnte. Mehrere Stiftsherren thaten sich als Schriftsteller hervor, so der Großstellner Sigmar, welcher im Vereine mit dem Prior Hertwig und dem Hofrichter Dietrich ein historisch höchst werthvolles Klosterurbarium verfaßte. Derselben Sigmar werden auch mehrere historische Werke zugeschrieben, die sich auf die Passauer Bischofsgeschichte, auf die Geschichte der bayerischen Herzoge und die Stiftung von Kremsmünster beziehen (bei Rauch, Script. rer. Austr. II, 339 sq., und Loserth, Die Geschichtsquellen von Kremsmünster im 13. und 14. Jahrhundert, Wien 1872, 1—31). Diese Aufzeichnungen sind die Vorarbeit zu einem größern Werke, das einem sonst nicht beglaubigten Bernhard Noricus beigelegt wird, und das zwischen 1320 und 1327 seine Vollendung erhielt (bei Rauch, a. a. O. 33 bis 109). Gewichtige Gründe sprechen dafür, daß beide Werke von Einem Verfasser herrühren; doch läßt sich nicht entscheiden, ob dieses der Kellermeister Sigmar oder der Prior Bernhard gewesen ist (Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, 3. Aufl. I, Berlin 1886, 217 ff.). In der kritischen Ausgabe der Monumenta Germaniae (Script. XXV) werden von Waiz dem Prior Bernhard Liber de origine et ruina monasterii Cremifanensis (638—651) und Historiae (651—678) beigelegt. Die Hauschronik wurde später von mehreren Händen bis 1448 fortgeführt. Nach einer 1419 erfolgten Reform hob sich unter dem thätigen Abte Jacob Treutlofer (1419—1454) das ziemlich herabgekommene Stift in jeder Beziehung wieder empor; die Stiftsherren Friedrich Kersperger, Erhard Baumgartinger u. a. m. waren damals fleißige Abschreiber und Schriftsteller. Abt Ulrich Schoppenzaun (1454

bis 1484), selbst ein gelehrter Mann, Magister der freien Künste und Baccalarius des canonischen Rechtes, erhielt und vermehrte die geistige Thätigkeit seiner Conventualen und nahm zur Leitung der Studien den jungen ausgezeichneten Johannes Schreiner, Magister der freien Künste, auf. Dicht wurde nachher (1505—1524) Abt, und sein Verdienst war es, daß beim Beginn der Reformation die Stiftsschule in einem blühenden Zustand sich befand. Ueberhaupt verdienen die Abte von Kremsmünster seit der Reformation des 16. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart mit wenigen Ausnahmen das Lob waderer und thätiger Klostervorstände, emsiger Förderer der Künste, der Wissenschaften, des Studien- und des Schulwesens, sowie den ächter Patrioten, die in allen Nöthen des kaiserlichen Hauses und zum Besten des Landes kein Opfer scheuten. So erhielt sich das Stift durch den Eifer seiner Abte Johannes Schreiner, Leonhard Huzndorfer, Johann Habenzagel und des trefflichen Gregor Lehner, welcher die bisherige Klosterschule in eine öffentliche umwandelt, ungeachtet des in Oesterreich überhandnehmenden Protestantismus lange in einem guten Zustande, und nicht einer der dasigen Stiftsherren trat während dieser Zeit aus der katholischen Kirche aus. Erst unter dem Abte Marcus Weiner (1558 bis 1565), welcher dem Lutherthum und der solafides huldigte, rissen im Stifte Religionsneuerung und Sittenverderbnis in solchem Grade ein, daß es seiner Auflösung nahe kam. Indes richtete es sich durch die eifrige Sorgfalt der Abte Jobst Sebelmayr, Erhard Voit und Johann III. Spindler noch im Verlaufe des 16. Jahrhunderts wieder auf und erreichte im 17. Jahrhundert einen hohen Grad von Blüthe; Abt Alexander vom See (1604 bis 1613) führte seine Unterthanen größtentheils wieder zum katholischen Glauben zurück, erwarb alle verdächtigen Seelsorger, führte die Kinderlehren ein und nahm zur Abhilfe des Priester mangels Knaben aus Bayern zu Oblaten an. Anton Wolfradt (1613—1639) machte sich um das Stift nach jeder Seite hin so verdient, daß er dessen dritter Stifter genannt wurde. Valentin Buechauer (1644—1669) war von gleichem Eifer befeelt und leistete für Studien und Wissenschaft so viel, daß ihm Fr. Mezger ohne Unterbrechung schreiben konnte: In tuo monasterio non desunt docent aut discunt. Von den Abten des 18. Jahrhunderts hat sich Alexander III. Schmillner (1731—1759) unstreitig den ersten Platz sowohl durch sein erbauliches Beispiel, wie auch die eifrigste Beförderung der Schulanstalten, Gebäude der großen Sternwarte, Anlage von Gassen und Straßen und durch große Wohlthätigkeit gegen die Armen erworben. Abt Erenbert III. Wagner (1771 bis 1800) hatte den Schmerz, durch die politischen Neuerungen sein Stift am Rande des Unterganges zu sehen; doch wurde es nicht aufgegeben. Sowohl durch die schweren Lasten des französischen Krieges als durch das Finanzpatent von 1800